

Quartier Sihlfeld erhält kilometerlange Wasser-, Strom- und Gasleitungen

Das Gewerbe Zürich 3 lud zu einer Mittagsveranstaltung mit Baustellenbesichtigung ein. Das Interesse der Gewerbetreibenden war gross.

Pia Meier

Beim Installationsplatz der Kibag an der Sihlfeldstrasse begrüßte Dominique Morgado vom Vorstand Gewerbe Zürich 3 rund 25 Gewerbetreibende und Gäste. Anschliessend schaute man unter der Leitung von Rico Wächter, Wächter AG Bauingenieure, und Thomas Laubacher, Bauführer Kibag Baudienstleistungen AG, die Baustelle auf Plänen an. Die beiden Fachleute erläuterten den Stand der Arbeiten und wiesen auf Besonderheiten hin. Danach besichtigten die Gewerbetreibenden die Baustelle zu Fuss. Abgeschlossen wurde der Anlass mit einem gemeinsamen Mittagessen.

Neben der Informationen über das Strassenbauprojekt stand das Gesellschaftliche im Mittelpunkt. «Wichtig ist uns, dass sich die Gewerbetreibenden austauschen können», hielt Präsident Markus Rupper fest. Alle freuten sich, dass wieder eine Mittagsveranstaltung stattfand.

Nur eineinhalb statt sieben Jahre

Die Kanalisations- und Wasserleitungen im Quartier Sihlfeld sind alt und müssen ersetzt werden, hatte das städtische Tiefbauamt letztes Jahr mitgeteilt. Die Sanierungen rund um die Marta-, die Berta-, die Goldbrunnen-, die Gertrud-, die Nussbaum-, die Rotach-, die Zurlinden- und die Zentralstrasse gehören zu den grösseren Baustellen in der Stadt Zürich.

Seit September 2021 werden Kanalisation, Werkleitungen und Strassenbeläge ersetzt. Diese Arbeiten sollen im Juni 2023 beendet sein. Ursprünglich sei von einer Bauzeit von sieben Jahren die Rede gewesen, hielt Wächter fest. Sie hätten diese dann auf eineinhalb Jahre verkürzen können. So nehme man Rücksicht auf die Anwohnenden und auch auf die Gewerbe-



Bei einer Begehung konnte die Baustelle genauer angeschaut werden. Das Kies liefert die Kibag. Die Sanierungen gehören zu den grösseren Baustellen in der Stadt Zürich.

BILDER PIA MEIER



betriebe. Es werde zum Beispiel beim Restaurant im Winter gebaut. Die Kanalisation stammt aus dem Jahr 1902, andere Leitungen aus den Jahren 1920 bis 1930. «Diese Leitungen haben folglich überaus lange gehalten», hielt Wächter fest.

Insgesamt werden 2 Kilometer Kanäle, 2,7 Kilometer Wasser-, 1 Kilometer Strom- und 1 Kilometer Gasleitungen erstellt. Einige der 350 Bäume im Perimeter mussten gefällt werden, allerdings nicht wegen des Strassenbauprojektes, sondern weil sie vom Sturm geschädigt waren. Zukünftig werde es aber mehr Bäume vor Ort haben, betonte Wächter. «60 zusätz-

liche Bäume werden gepflanzt, und sie erhalten mehr Platz.»

Nach Abschluss der Kanal- und Werkleitungsarbeiten werden die Strassenbeläge ersetzt. In der Berta- und der Zurlindenstrassen wird die Fahrbahn zu Lasten von Parkplätzen verbreitert, um die Qualität der Veloroute zu verbessern. Ein Teil der Velovorzugsroute wird integriert. Die Kanalisation befindet sich in 5 bis 7 Meter Tiefe, wie die Gewerbetreibenden vor Ort sahen. Gearbeitet wird im Sommer von 7 bis 18 Uhr, Nacharbeiten gibt es nicht. Im Winter wird normal gearbeitet. Für die Kibag ist dieses Strassen-

bauprojekt mit 13 Millionen Franken ein grösseres. Sie liefert unter anderem das Kies. «Es ist nicht richtig, dass Gewerbetreibende vor Ort nicht berücksichtigt werden, aber der Preis muss stimmen», hielt Laubacher fest. Die Gesamtkosten des Strassenbauprojektes betragen 25 Millionen Franken.

Regelmässige Infos für Mitglieder

Gewerbe Zürich 3 ist nicht Mitglied des städtischen Gewerbeverbandes GVZ. Auch heute besteht keine Absicht, diesem wieder beizutreten. Der Kreis 3 hat zahlreiche Gewerbebetriebe. Mitglieder des

Gewerbes Zürich 3 werden stets auf dem Laufenden gehalten, was in ihrem direkten geschäftlichen Umfeld geschieht, und dies aus erster Hand. Sie erhalten regelmässig Einladungen zur Teilnahme an Veranstaltungen wie den Mittagessen, bei denen die Verköstigung jeweils offeriert wird. Die Interessen des ortsanässigen Gewerbes seien im Gewerbeverein breiter und vernetzter vertreten, wird auf der Website gz3.ch festgehalten. «Das Quartiergewerbe ist ein Stück Zürcher Kultur, leisten Sie Ihren Beitrag an dessen Erhalt und Ihre Zukunft», schreibt der Verein.

AUS DEM GEMEINDERAT

Zeit zum Handeln oder nur um Zeichen zu setzen?

In der Stadt Zürich hat die Stimmbevölkerung mit grosser Mehrheit entschieden, dass die Stadt Zürich bis 2040 klimaneutral werden soll.

Auf dieser Grundlage wird fast bei jedem Geschäft im Gemeinderat diskutiert, wie dieses noch nachhaltiger gemacht werden kann, als der Stadtrat schon vorschlägt. Hier fällt auf, dass die linke Ratsseite konsequent gegen ihre eigenen Stadträte politisiert. Der Stadtrat bringt oft eine gute, ausgewogene und realistische Vorlage, was der linken Ratsseite aber selten genug ist. Man merke: Realistische und gut durchdachte Vorschläge sind nicht mehr gefragt, sondern vor allem Polemik. Eine Entwicklung, die mir Sorge bereitet.

In letzter Zeit überbietet sich die linke Ratsseite beim Setzen von Zeichen. Was wir jetzt brauchen, um die ehrgeizigen Klimaziele zu erreichen, sind Massnahmen, aber nicht das Setzen von symbolischen Zeichen. Wenn ich als Unternehmer ein Problem angehe, dann schaue ich zuerst, wo die grössten Verbesserungen mit möglichst wenig Aufwand erzielt werden können. In einem zweiten Schritt kommen dann die Bereiche, die viel bewirken, aber auch viel kosten. Falls die Ziele noch nicht erreicht sind, geht man dann die kleinen Verbesserungen an, die bei den Kunden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am meisten Widerstand hervorrufen.

Die linke Ratsseite entzieht sich dieser Logik komplett. Ein Beispiel gefällig? Das Züri-Fäschtt soll in Zukunft ohne Flugshows stattfinden. Ein CO₂-Bericht der Festverantwortlichen belegt, dass damit gerade mal 0,2% des CO₂ eingespart werden können, die das ganze Fest generiert. Es soll für die Bevölkerung ein Zeichen gesetzt werden. Logisch wäre, wenn die linke Ratsseite den Nahrungsmittelkonsum kritisieren würde, der 40% des CO₂ am Fest ausmacht.

Die Strategie der linken Ratsseite scheint es zu sein, möglichst vielen Personen etwas, was ihnen lieb ist, wegzunehmen und dabei aber möglichst wenig für



«Der Stadtrat bringt oft eine gute, ausgewogene und realistische Vorlage, was der linken Ratsseite aber selten genug ist.»

Martin Bürki
Gemeinderat FDP, Wahlkreis 1 und 2

das Klima zu erreichen. Wenn das die neue Strategie der linken Ratsseite und insbesondere der Grünen ist (sie haben den Antrag bezüglich der Flugshows eingereicht), freue ich mich auf die nächsten Wahlen.

Kürzlich in einer Ratsdebatte meinte ein junger Vertreter der Grünen Partei, er brauche keine Mehrwegflasche im Parlament, weil es ihm zu mühsam sei, in den Keller zu gehen, um sie aufzufüllen. So wird natürlich nichts mit der Klimawende, wenn schon der kleinste persönliche Aufwand zu viel ist.

Es wäre jetzt an der Zeit, aus den ideologischen Schützengraben zu steigen und überparteilich Lösungen für die Zukunft auszuarbeiten. Dem Klima zuliebe. Die FDP wäre dazu bereit.

Martin Bürki

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreterinnen und -vertreter regelmässig einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.

Fürs Zürcher Pflegepersonal braucht es konkrete Massnahmen

Aktuell sind schweizweit rund 13 000 Pflegestellen unbesetzt. Diese Realität widerspiegelt ein weltweites Phänomen, wie ein kürzlich veröffentlichter Bericht des Weltverbands der Pflegefachpersonen ICN aufzeigt. Pflegenden haben sehr viel geleistet, um die Gesundheitsversorgung während der Coronapandemie aufrechtzuerhalten. Das hat seinen Preis: Erschöpfung und damit verbundene Berufsaustritte verschärfen die fragile Ausgangssituation. Der Weltverband fordert den Berufserhalt durch Verbesserung von Arbeitsbedingungen, die Sicherung der Versorgungsqualität durch ein definiertes Verhältnis von diplomierten Pflegefachleuten zu Patientinnen und Patienten sowie die Vergütung von unplanmässigen Mehrbelastungen. Kantone und Gemeinden sind aufgerufen, schneller, als der Bund dies veranlasst, Gesundheitsbetriebe darin zu unterstützen, die Arbeitsbedingungen massiv zu verbessern sowie den gesetzlichen Rahmen zu schaffen, dass die erste Tranche der Volksinitiative «Für eine starke Pflege» – die Ausbildungsinitiative – ohne Verzug umgesetzt werden kann.

Wie begegnet die Stadt Zürich diesen Herausforderungen? Der Stadtrat ist mit dem Programm «Stärkung Pflege» relativ früh aktiv geworden. Ziele dieses Programms sind u. a., die Anliegen der Pflegefachpersonen aufzunehmen, Berufsausstiege zu verhindern, den Nachwuchs zu sichern. Als erste Massnahme sind lohnwirksame Funktionsstufenerhöhungen umgesetzt worden, was ein wichtiger Schritt ist. Abgesehen davon erweist sich das Stärkungsprogramm bisher jedoch als Schönwetterprogramm. Die Kernansätze klingen vielversprechend und sind grossartig präsentiert, jedoch gar nicht konkret. Derweilen wächst die Unzufriedenheit beim Pflegepersonal am Stadtspital und schwappt aus den Spitaltoren heraus. Die schönen Reden und gleichzeitige Reorganisation und Verschlankungsprozesse machen den Leuten zu schaffen. Um die Ausbildungstätigkeit zu intensi-



«Die Kernsätze des Programms (Stärkung Pflege) klingen vielversprechend, sind jedoch gar nicht konkret.»

Tanja Maag
Gemeinderätin AL, Wahlkreis 9

vieren, braucht es Ausbilderinnen und Ausbilder. Leider ist genau diese Funktion bei den Stufenenerhöhungen leer ausgegangen. Sollten die Betroffenen in Gesprächen und auf dem Rechtsweg nicht weiterkommen, zeichnet sich hier ein Ansatz für einen politischen Vorstoss ab.

Um dem Stadtrat Klarheit zum Programm im Allgemeinen und zur Lage am Stadtspital im Spezifischen abzurufen, stehen eine schriftliche Anfrage und eine Interpellation der AL zur Behandlung an. Das Ziel ist, eine Konkretisierung der Umsetzung zu forcieren. Interessant in Bezug auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ist zudem ein gemeinsamer Vorstoss von AL/SP, welcher ein Pilotprojekt für die Einführung einer 35-Stunden-Arbeitswoche (bei 100%igem Pensum) für städtische Angestellte im Schichtbetrieb fordert.

Tanja Maag

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreterinnen und -vertreter regelmässig einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.